

Eine Seite zurück

End Of Days Festival 2006 | Tag 1 | Tag 2 |

Tag 3:



Amnesia hieß die erste Band des Tages und an vorderster Front stand eine Dame. Überraschend also, als sich die Truppe als reinrassige Southern Rock Combo entpuppte. Auf Westernsound und eine whiskeygetränkte Rockröhre standen nun also. Westernprogramm. Leider weckte die doch wieder recht unmetallische Musik wohl nicht allzu viel Interesse, weshalb auch Amnesia in einer nicht übermäßig gefüllten Halle auftraten. Schade, war die Band doch sichtlich bemüht und die Sängerin entschuldigte sich gar dafür, dass sie die Texte ablesen musste, weil es ihr erster Auftritt war. Schließlich noch eine coole Version von 'Whiskey In The Jar' und Amnesia hatten sich bei den paar Anwesenden doch gute Sympathiepunkte erspielt.

Im Gegensatz zu Tag 2 wurde man an diesem Morgen (Mittag... aber an Festivals fällt das ja eigentlich sowieso immer zusammen) nicht mit brachialem Geballere, sondern mit deutlich gemüthlicheren Klängen geweckt.



Ihr Sound fuhr aber dennoch nicht die moderne Schule, sondern verneigte sich vor alten Helden wie Black Sabbath und Konsorten. Schwerer, doomiger Hardrock mit tiefem Gesang, das war es, was Grey Monday lieferten (hie und da wären Vergleiche zu einigen Stoner Rock Bands gegeben). Beachtlich war die Souveränität, die die Jungs trotz ihres Alters an den Tag legten und wie geschickt sie mit dem Publikum umgingen. Da steckt Potential drin, das man wachsen und gedeihen lassen sollte. Dann steht der Zukunft der Stromgitarrenmusik made in Switzerland nichts mehr im Weg. Klasse Auftritt, Freundel!

Grey Monday aus Bern gehörten dann wiederum einer deutlich jüngeren Generation an und zogen auch wesentlich mehr Publikum an (hat vielleicht etwas mit Identifikationsmöglichkeiten zu tun *g*).



Solide Black Metal Kost, würde ich jetzt mal so knapp reviewt sagen. Das Publikum jedenfalls war offenbar restlos zufrieden, wie man den strahlenden Gesichtern der Leute in den ersten Reihen entnehmen konnten und so werte ich den Auftritt von Abgrund (auch wenn die Band mal wieder überhaupt nicht meine Schiene fuhr) nach Aussagen der Fans als klar gelungen.

Natürlich wurde das schwarze Völkchen auch am letzten Festivaltag nicht vernachlässigt. Diesmal wurde der Schwarzwurzelbereich von einer einheimischen Band, genauer gesagt **Abgrund** vertreten.



Die Band brillierte richtiggehend auf ganzer Linie! Die Musik? Absolut eigenständig! Der Auftritt? Souverän und vor allem mit so viel Spaß in den Backen absolviert, dass es eine wahre Freude war Excelsis bei der Darbietung ihres mit allerlei seltsamen Instrumenten angereicherten Metal mit folklorischen Elementen zu genießen (mein persönlicher Favorit war der endcoole, aus einer Konservendose gebastelte Banjo Verschnitt). Hier stimmte einfach die Mischung aus Party und musikalischem Ernst, vor allem aber die Chemie zwischen Band und Publikum (die Show kam ungewöhnlich gut an für eine Band, die derart früh auf die Bretter geschickt wird). Sänger "Münggu" knurte seine Texte teilweise sogar auf Schweizerdeutsch ins Mikro (noch so eine Hemmschwelle, die viele andere Bands haben) und entpuppte sich sowieso als lupenreiner Sympathiebolzen. Fazit: Excelsis waren sowas wie der kleine, heimliche Co-Headliner des dritten Tages! Applaus!

Positive Überraschung des dritten Tages waren aber dann ohne jeglichen Zweifel **Excelsis**, die ihren Sound als Helvetic Folk Power Metal bezeichnen. Ahja, das klang im Vorfeld ja schon mal interessant... doch so skeptisch wie ich war, so schnell verflohen jegliche Zweifel.



Daydreamer waren damit wohl auch ein ganz klein Wenig überfordert. Oh, sicher, der Auftritt war gut und alles andere als ein Reinfall. Aber er weckte lange nicht diese Euphorie beim Publikum, weshalb der Gig der Melodic Rocker "nur" unter "gut" verbucht werden konnte.

Nach einer so überraschend starken Show, die vor allem auch den Grossteil der Besucher begeisterte, auf die Bühne zu müssen, ist eine Herausforderung.



"Ewige Bontempi-Melodien: Saidian sind auf keinen Fall eine Band, die einen Originalitätspreis gewinnen könnte, dafür klingen sie zu sehr nach Fließbandware"
Entweder liebt man es, oder man fühlt sich durch die ewigen Bontempi-Melodien schlicht genervt. Nun, Saidian sind auf keinen Fall eine Band, die einen Originalitätspreis gewinnen könnte, dafür klingen sie zu sehr nach Fließbandware. Aber man muss dennoch - fernab jeder persönlichen Meinung - zugeben, dass ganz offensichtlich nicht wenige Besucher Gefallen an der Show fanden, weshalb Saidian bestimmt nicht mit hängender Miene von dannen ziehen mussten (hey, ich meine: immerhin hat sich selbst Schmier von Destruction die Band angesehen... ;)).

Es blieb melodisch und die Namen wurden langsam größer und populärer. Die Deutschen **Saidian** gehören mit ihrem keyboardlastigen Melodic Metal sicherlich zu den Bands, die polarisieren (wie eigentlich alle Bands dieses Genres... ;)).



"Eluveitie: Bisher die wohl beste Show des Tages."
Allerlei mittelalterliche Instrumente wurden eingesetzt, alle paar Takte wurde eine andere Flöte eingebaut und dazu natürlich immer satte, schwere Riffs, ohne dass man dabei zu einer Hüpfdohlencombo à la Korpiklaani verkam. Dass in dem Sound - vor allem auch gesänglich - sehr viel Extrem Metal steckte, schien bei vielen sehr gut anzukommen, war es doch äußerst dicht in den ersten Reihen. Umso mehr Mitleid hatte man mit der Band, als das Schlagzeug partout nicht mitspielen wollte. Sänger Chrigel war sichtlich zerknirscht und entschuldigte sich immer wieder beim Publikum für die lang anhaltende Unterbrechung ("Nächstes Mal nehmen wir wieder unser Eigenes Drum mit!"). Aber Eluveitie meisterte diese Probleme souverän und überbrückte die Wartezeit mit einem lautstark geforderten Geigen Solo von Violinistin Meri. Geht doch! Schnell waren die Schwierigkeiten dann auch behoben und die Schweizer konnten ihren Gig ohne weitere Unterbrechungen zu Ende bringen. Bisher die wohl beste Show des Tages.

Da wir gerade von Originalität sprechen: bei **Eluveitie** wird die ganz groß geschrieben. Folklorischer Pagan Metal klingt erstmal ja nicht unbedingt ungewöhnlich, aber was die Band mit 8 Leuten (eigentlich wären es 9, aber Anna, die die Dreheier bedient, lag mit 40 Grad Fieber im Bett) auf der Bühne darbot, war einfach großartig.



Das zu erfüllen sollte wohl keinem so leicht fallen, wie ex-The Crown Sänger Johan Lindstrand und seinem untoten Quartett: **One Man Army & The Undead Quartet** dreschten nach vorne, dass es eine helle Freude war. Death/Thrash Metal meets Rock 'n' Roll. Und meine Fresse: das hat Dreck, das rockt, das rotzt! Alleine schon Johan stellte mit seinem aufgeknöpften Hemd und seinen unverkennbaren Killerkollerten die perfekte Version des Elvis Presley of Death Metal dar. Dazu dann Songs der Marke 'Killing Machine' und der Knüppelparty steht nichts mehr im Weg. Schade, dass sich die immer wieder geforderte Action vor der Bühne dann doch arg in Grenzen hielt...
Dass OMA&TUQ sicherlich nicht die arschcoole Lässigkeit von The Crown erreichen, dürfte außer Frage stehen. Dass sie eine herrliche Show boten, jedoch auch. Grandiose Setlist ('So Grim, So True, So Real!'), Johans unvergleichlicher Charme und natürlich massenhaft dicke Eier!
Death 'n' Roll, Baby!

So, genug hypermelodische Hymnen und altertümliche Folklore, jetzt wollen wir wieder was aufs Met! Das ganze bitte so lässig wie möglich dargeboten, mit einer gehörigen Attitüde!



Klassischer Heavy Metal, der sich nach der schweißtreibenden Show vorhin sehr gut eignete, stand an. Doch entweder trafen Benedictum nicht den Nerv des Großteils der Besucher oder aber diese waren nun einfach viel zu erledigt. Die Masse an Zuschauern ließ jedenfalls zu wünschen übrig. Am Auftritt an sich wird das jedenfalls kaum gelegen haben, spielte sich die Band doch tadellos durch ihr Set (auch wenn der Sound einiges zu wünschen übrig ließ... wo bitte schön hatte der Mischer seine Ohren?!). Die "Ausziehen"-Rufe hätten sich einige Herren im Publikum dann aber doch sparen können. Ansonsten eine nicht überragende, aber durchaus gute Show.

Benedictum - wieder in der Halle - hatten dann nicht ganz so viel Testosteron wie zuvor One Man Army & The Undead Quartet. Das versteht sich aber von selbst, steht bei den Briten doch eine Frau an vorderster Front. Musikalisch wurde es wieder traditioneller.

PerZonal War

Ein solider Auftritt mit modernen Thrash Metal-Klängen und sogar einigen Metallica- Einsprengseln. Allerdings nicht als herausragend zu bezeichnen.

Dass wohl ein Grossteil auf die Headliner wartete, zeigte sich dann auch bei **Perzonal War** aus Deutschland. Die Band hobelte sich zwar anständig durch, aber die meisten Anwesenden schienen sich ihre Kräfte zu sparen.

Legion Of The Damned

Wie auch immer, LOTD sind ein Kopfschuss: alles andere als eine spektakuläre Idee, aber ungeheuer effizient. Und so schlachteten die Holländer das Z7 mal eben in Grund und Boden. Unter den arschlangen Matten kaum erkennbar, bot die Band eine Metzelerie, dass es eine wahre Freude war. 'Legion Of The Damned', 'Death's Head March', 'Into The Eye Of The Storm', 'Malevolent Rapture', 'Bleed For Me'... alle Hits des im letzten Jahr erschienenen Debutalbums "Malevolent Rapture" wurden abgefeuert. Dazu bildete sich der wahrscheinlich brutalste Moshpit des ganzen Festivals. Ein Bild für die Götter: von der Bühne her wird gnadenlos ballender Thrash Metal gezoxt, während sich im Publikum ein wahres Massaker abspielt und jeder ein glückliches Grinsen aufs Gesicht gemeißelt hat. Wer braucht auflockernde Parts oder innovatives Songwriting? Hier wird gnadenlos getötet! Und mit dem Titelsong des in diesen Tagen erscheinenden neuen Albums "Sons Of The Jackal" (toller Titel *g*) wurde sogar noch eine Extrakugel verschossen. Schweißstreibend und gnadenlos: LOTD machten keine Gefangenen.

Es folgte der Endspurt, eingeläutet mit **Legion Of The Damned**. Dass die Band sich bereits mit ihrem ersten Album eine derartige Popularität sichern konnte, ist erstaunlich (umso mehr, wenn man bedenkt, dass Occult - wie LOTD früher hießen - eigentlich nie Beachtung geschenkt bekamen).



"Finntroll SIND nun mal eine typische Partyband und im Z7 hieß es nur noch: HUMPPA!"

Die Sauf- und Polkahymnen wurden mit viel Freude geboten und vom Publikum dankend aufgenommen. Den Fans der Band schien's jedenfalls richtig zu gefallen ...kein Wunder: Finntroll SIND nun mal eine typische Partyband und im Z7 hieß es nur noch: HUMPPA!
Angetrieben von Drummer Beast Dominator (zugegeben, ich erwähne ihn nur deshalb hier, weil ich mal dieses absolut kultige Pseudonym verwenden wollte ;)) tanzten sich die Finnen in größter Bierlaune durch ältere und neuere Songs und dürften wohl keinen ihrer Anhänger durstig zurückgelassen haben.

Finntroll lieferten zwar nicht eine derartige Kompromisslosigkeit, waren aber wahrscheinlich für nicht wenige Leute einer der Hauptgründe, herzukommen. Und die wurden ganz offenbar nicht enttäuscht.



Schließlich war es schon 23.55, also kurz vor Jahreswechsel.

Man war gespannt, was sich die Veranstalter hatten einfallen lassen. Die Tatsache, dass um Mitternacht Schmier von Destruction, Tom Angelripper von Sodom und Götz Kühnemann, der Chefredakteur des Rock Hard Magazins, auf die Bühne latschten und allen Anwesenden einen guten Rutsch wünschten, war dann jedenfalls sehr nett und ließ einen gut ins Jahr 2007 rutschen.

Und dann kam die Urgewalt! Durften wir am Freitag schon eine der großen Drei bewundern, wurde nun endlich der zweite Drittel von der Leine gelassen.

Genau wie die Tatsache, dass bereits die erste Show des neuen Jahres anstand...



"Sodom: Runkelzunkel-Thrash der besten Sorte!"

Tom Angelripper, Bernemann und Bobby, die mächtigen **Sodom**, stapften auf die Bühne und boten das, was sie schon seit langem machen und halt einfach auch am besten können: Runkelzunkel-Thrash der besten Sorte! Gleich der Einstieg mit 'Blood On Your Lips' ließ den geneigten Sodomiten (;)) mit der Zunge schnalzen! Jaaa, das ruiniert die Halswirbel! Schon sehr früh folgte dann der erste Klassiker: das legendäre 'Outbreak Of Evil' mit seinem einzigartigen Charme und Spirit der 80er Jahre. Heiteres Gerumpel mit Mitgrößfaktor. Der Tom, der darf das. So war es auch nur eine Frage der Zeit, bis sich endlich der Moshpit bilden würde und lange dauerte es auch nicht: in munterer Feierlaune wurde im Pit gebangt, gemosht und gegrölt, dass es eine wahre Freude war. Und als es dann auch noch immer häufiger einige wunderschöne Circle Pits gab (na endlich, das ganze Festival hatte man doch schon drauf gewartet), fühlte man sich sowieso 20 Jahre in der Zeit zurückversetzt. Herrlich!
Sodom beschlossen wohl, dass es nun Zeit wäre, die Sprachschwelle einzureißen und Angelripper fragte nach, ob das Publikum denn bereit für ein paar deutsche Songs sei. Und ach du liebes Lieschen, dieses Package hatte es in sich: 'Die stumme Urse!', 'Wachturm' ("Der nächste Song handelt von unseren Freunden von den Zeugen Jehovas... ich will mich da jetzt auch gar nicht weiter auslassen...") und natürlich der Überhit 'Ausgebombt'. Ein Fest! Thrasherherz, was willst du mehr!
Bobby meinte nach dem Auftritt zwar, dass er nicht vollends zufrieden war, weil es anscheinend auch wieder Probleme mit dem Drumkit gab. Aber mit Verlaub, meine Herren: davon hat man nun wirklich nichts mitbekommen. Außerdem geht es bei Sodom sowieso weniger um technische Fitness, denn um Spaß, Headbanging und das Mitsingen absolut kultiger Texte. Die Band legte sich jedenfalls ins Zeug wie sonst was. Bobby trieb die Chose voran, Bernemann folterte seine Gitarre und entlockte ihr höllisches Gerumpel vom Feinsten und Angelripper ist live sowieso ein absoluter Augenschmaus. Mit verbissenem Gesicht presste er seine Vocals ins Mikro und versprühte so den typischen Ruhrpott-Charme (den Bass selbstredend immer schön an den Knien hängend). Dankbar darf man den dreien auch für die Tatsache sein, dass kein einziger Onkel Tom Song geboten wurde. Seien wir ehrlich: an einer Sodom-Show wollen wir diese Sauflieder nicht hören, nehmen sie doch sowieso nur Platz für zwei oder drei weitere Schmankerl der Teutonen-Thrasher. Dafür gab's aber noch eine andere Extraeinlage: Angelripper meinte, dass viele Leute immer wieder den Song 'Blasphemer' verlangten, sie ihn aber schlicht zuwenig geprobt hätten. Dafür würden das heute nun die Jungs von Finntroll übernehmen. Gesagt, getan und schon hopsten die finnischen Trunkenbolde auf die Matte und schleuderten eine brutale Coverversion dieses Kult-Klassikers in die Meute. Nette Idee, indeed...
Dann ging's aber natürlich mit der "echten" Band weiter und zwar in Form von 'Agent Orange', 'Axis Of Evil' oder auch 'Remember The Fallen' (Jaaa!). Ein Hit jagte den nächsten, die Stimmung im Publikum war beispielhaft. Als letzter Song stand selbstverständlich die Hymne 'Bombenhagel' auf dem Spielplan und so hatten Sodom auf ganzer Linie abgeräumt, als sie sich um 2 Uhr Morgens verabschiedeten.
Danke, ihr drei, für diese wahnsinnig coole Show.

Und dann kam die Urgewalt! Durften wir am Freitag schon eine der großen Drei bewundern, wurde nun endlich der zweite Drittel von der Leine gelassen.

Danke, Z7 für das Arrangieren dieses Festivals, danke allen anderen Bands für 3 wirklich großartige Tage und noch mal einen speziellen Dank an die Bands aus der Schweiz, die immer wieder beweisen, dass unsere kleine aber feine Szene noch lange nicht am Boden ist. Auf nächstes Silvester!

Wettbewerb - Wettbewerb - Wettbewerb

Achtung! HeAVymeTaL.ch Festival 31.03.2007 im Dynamo, Zürich

Der Bericht beinhaltet eine weitere Frage, die ihr für den HeAVymeTaL.ch Festival Wettbewerb benötigt!

Wettbewerbsfrage: Welche der 4 Bands, die am End of Days 2006 spielten, wurde in diesem Bericht NICHT erwähnt?

Und von welcher Band wurde im Bericht das Logo NICHT Veröffentlicht?

Je einen Punkt pro Frage!

>>>Weiter zum WETTBEWERB

Wettbewerb - Wettbewerb - Wettbewerb

Eine Seite zurück	
Autor/in:	Lukas Ramseier
Fotograf/in:	Z7 Photo Gallery, Destruction - Evina K., Graveworm
Erstellt am:	15.01.2007
Thema:	End Of Days Festival 2006